

# **Tätigkeitsbericht für das Jahr 2001**

Eltern und Freunde hörgeschädigter Kinder setzen sich in der Elternvereinigung folgende Ziele:

- Eltern, gehörlose und hochgradig hörgeschädigte Kinder zu fördern,
- Maßnahmen entwickeln oder verbessern, die der Eingliederung in die hörende Welt dienen
- Hilfe bei der Entwicklung eines selbst- und verantwortungsbewussten Handelns zu geben.

Wir vertreten vor allem in Bayern die Interessen der betroffenen Eltern und beraten sie in ihrer Erziehungsaufgabe. Diese Aufgaben werden durch Öffentlichkeitsarbeit ergänzt, um durch Informationen Vorurteile abzubauen und für die Probleme Hörgeschädigter Verständnis zu wecken. In Gesprächen mit Behörden versuchen wir die Meinung der Eltern zum Vorteil unserer hörgeschädigten Kinder in Sozial-, Kultur-, Finanz- und Arbeitsgesetzgebung einzubinden.

Alle Maßnahmen werden mit anderen Behindertenorganisationen abgestimmt. Respekt vor verschiedenen Meinungen, sowie die Förderung von Toleranz und Vielfalt sind uns ein wichtiges Prinzip der Elternarbeit.

## **Zur Tätigkeit des Vorstands im Jahre 2001:**

### **Mitgliederfortbildung und Jahresmitgliederversammlung in Nürnberg** **31.03.2001**

Gemeinsame Fortbildungsveranstaltung mit der Interessengemeinschaft hörgeschädigter Kinder in Bayern e. V.

#### **Thema: Aus- und Weiterbildung für hörgeschädigte Kinder**

Herr Direktor Schmidt, Leiter des Berufsbildungswerkes (BBW) Nürnberg begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Teilnehmer und stellte kurz seine Einrichtung vor.

Seite 1/9

#### **Referent Oberstudiendirektor Ernst Schulte vom Rheinisch-Westfälischen Berufskolleg: Essen bietet erweiterte Bildungsmöglichkeiten für Hörgeschädigte**

Herr Schulte stellte klar, dass das Rheinisch-Westfälische Berufskolleg (RWB) kein Berufsbildungswerk sei und somit nicht in Konkurrenz zu diesen stehe. Bei einer Kultusministerkonferenz Ende der 70er Jahre wurde diese Einrichtung aus der Taufe gehoben, damit für Hörgeschädigte in dualer Ausbildung eine entsprechende Berufsschule an zentraler Stelle zur Verfügung steht. Mittlerweile stehen den knapp 1000 Schülern aus dem gesamten deutschsprachigen Raum 21 Meister und 171

Lehrer zur Verfügung. Die Einrichtung bietet neben der Berufsschule noch eine virtuelle Fachschule und 35 Meisterkurse an. An der Berufsschule werden derzeit 141 anerkannte Ausbildungsberufe angeboten. Selbst für Azubis ausgefallener Berufsgruppen muss eine eigene Klasse eingerichtet werden. Der Unterricht erfolgt in Blockbeschulung (6 Wochen), die Unterbringung im angrenzenden Internat wird grundsätzlich vom heimischen Arbeitsamt finanziert.

Die theoretischen Zwischen- und Abschlussprüfungen werden unter Aufsicht der zuständigen Stellen hier durchgeführt. Die praktischen Prüfungen vor den Kammern des Heimatortes. Die Anforderungen an die neuen IT-Berufe sind sehr hoch.

In der Berufsfachschule kann in Vollzeitbeschulung die fachgebundene Mittlere Reife erlangt werden. Die BSF dauert 2 Jahre und ermöglicht nach Abschluss den Besuch einer Fachoberschule oder vermittelt nach bestandener Prüfung eine berufliche Grundbildung.

In 41 Klassen der gymnasialen Oberstufe bereiten sich gehörlose und schwerhörige Schüler auf Voll- oder Fachabitur vor. Die Abschlüsse werden bundesweit anerkannt.

Das jüngste Projekt in Essen ist die weltweit einmalige virtuelle Fachschule. In 4 ½ Jahren können berufsbegleitende Abschlüsse zum staatl. geprüften Techniker oder Betriebswirt erlangt werden.

### **Referenten Herr Fais und Herr Enzelsberger: Neue IT-Berufe, jetzt endlich auch für Hörgeschädigte am BBW**

Herr Enzelsberger berichtet über die IT-Berufe, die bereits am BBW Nürnberg angeboten werden. Seit bereits 3 Jahren werden hier Systemelektroniker/in, Fachinformatiker/in und Systemkaufmann/frau ausgebildet. Neu ist die Ausbildung zum Informationselektroniker. Die Schwerpunkte der 3 ½ jährigen Ausbildung sind: Informations- und Bürosystemtechnik (Fax, Drucker, Computer), Radio- und Fernsehtechnik.

Herr Fais, Ausbilder im BBW erzählte von seiner einjährigen Fortbildung bei Siemens. Zum Schuljahrsbeginn 2002/03 soll dann in Nürnberg der erste Ausbildungsgang mit diesen neuen Berufsbild begonnen werden.

Seite 2/9

Die Ausbildung ist in 4 Schritte gegliedert: Metallverarbeitung, Vermittlung von Zahlensystemen, Einzelplatzinstallation und vernetzen. Die Prüfung wird von der Handwerkskammer gestellt. Die praktische Aufgabe muss in 7 Stunden bewältigt werden. Bei dem darauf anschließenden 15-minütigen Fachgespräch kann es für Hörgeschädigte Probleme geben.

### **Referent Herr Walter: Rehabilitationsmaßnahmen für arbeitslose Hörgeschädigte am BBW**

Herr Walter berichtet über Rehabilitationsmaßnahmen für Hörgeschädigte. Das Klientel besteht aus Schulabgängern bis hin zu 45-jährigen Arbeitslosen mit und ohne abgeschlossenen Berufsausbildung. Ziel ist die Führung aus der sozialen

Isolation an die Realität des Arbeitsmarktes. Die Maßnahme soll die Teamfähigkeit stärken, versteckte Qualitäten wecken, Leistungsprofile erstellen, die Verständigung am Arbeitsplatz fördern, EDV-Kenntnisse vermitteln und Bewerbungen trainieren. Die Praktika werden nach Fähigkeiten und eventuellen Übernahmemöglichkeiten gesucht. Die Erfolgsquote liegt bei 60 % (befristetes Arbeitsverhältnis, ABM-Maßnahmen oder Übernahme). Die Vermittlungsquote ist etwa doppelt so hoch wie bei den Nichtbehinderten, deshalb wird die Maßnahme, die jetzt bereits im 4. Jahr durchgeführt wird, mittlerweile vom Bundesarbeitsamt finanziert.

### **Jahresmitgliederversammlung**

Frau Rothbucher, Vorsitzende, verlas den Jahresbericht als Nachweis der vielfältigen Tätigkeiten der Elternvereinigung und des Engagements aller Vorstände. Der Jahresbericht liegt schriftlich vor.

Der Bericht der Kassenwartin fand ungeteilte Zustimmung, die Kassenprüfung stellte die ordentliche und stimmende Kassenprüfung hervor. Bei folgender Abstimmung wurde die Vorstandschaft ohne Gegenstimme entlastet.

### **Neuwahlen des Vorstandes:**

Herr Groß leitete die Wahl. Der engere Vorstand, bestehend aus Frau Rothbucher (1.Vorsitzende), Herr Pointner (2. Vorsitzender), Frau Gnam (Kassenwartin), Herr Pabsch (Protokollführer) kandidierte wieder. Als Beisitzer ließen sich Frau v. Gosen, Frau Chmiel, Frau Hertel, Frau Strauch und Herr Maier aufstellen. Auf einstimmigen Beschluss der Mitgliederversammlung wurde per Blockwahl und mit Handzeichen abgestimmt. Der Vorstand und die Beisitzer wurden einstimmig gewählt. Alle gewählten Vorstandsmitglieder nahmen die Wahl an.

Als Kassenprüfer wurden Herr Müllensiefen und Herr Schneider einstimmig wieder gewählt.

Frau Rothbucher dankte den ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern Herrn Seuberth, Frau Mühlbauer und Herrn Steinlein für ihr langjähriges Engagement in der Elternvereinigung.

Anträge zur Beschlussfassung lagen nicht vor.

Seite 3/9

### **Künftige Organisation und Unterbringung der Bayerischen Landesschule für Gehörlose am 25.05.2001 im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus**

Frau Rothbucher und Frau Gnam nahmen an der Besprechung über die künftige Organisation und Unterbringung der Bayerischen Landesschule für Gehörlose München teil.

Die Elternvertreter fordern:

Verschmelzung der Realschule für Gehörlose mit der Realschule für Schwerhörige zu einer Realschule für Hörgeschädigte in Trägerschaft des SchulCentrums Augustinum, Unterbringung der Realschule für Hörgeschädigte in den noch umzubauenden Gebäuden der Landesschule für Blinde.

Verschmelzung der Volksschule für Gehörlose (mit SVE) mit der staatlichen Schule für Schwerhörige zu einem Förderzentrum für Hörgeschädigte in Johanniskirchen. Nur bei einer Zusammenfassung beider Schulen kann dem Förderbedarf hörgeschädigter Schüler im Einzelfall bestmöglich Rechnung getragen werden. Von besonderer Wichtigkeit ist den Eltern, dass das Niveau des künftigen Förderzentrums dem der allgemeinen Schulen entsprechen muss.

Frau Staatsministerin Hohlmeier spricht angesichts des weitgehend gleichen Meinungsbildes dafür aus, den weiteren Planungen und Überlegungen das von den Eltern vorgeschlagene Modell zugrunde zu legen. Sie bittet alle Beteiligten dazu beizutragen, dass das Konzept baldmöglichst realisiert werden kann. Die noch offenen pädagogischen Fragen bei der gemeinsamen Förderung schwerhöriger und gehörloser Schüler in einem Förderzentrum bzw. in einer Realschule für Hörgeschädigte sollen in einer Arbeitsgruppe, zu der Ministerialrat Dr. Schaar die Beteiligten einladen wird, bis zum Juli geklärt werden, um bis zu den Sommerferien die Raumordnungsprogramme mit der Regierung von Oberbayern abzustimmen.

Frau Hohlmeier betonte die Wichtigkeit, eine gemeinsame, von allen Beteiligten mitgetragene, zukunftsweisende Lösung zu erarbeiten und sagt zu, sich innerhalb der Staatsregierung für die hierzu erforderliche Unterstützung einzusetzen.

### **Erarbeitung eines pädagogischen Konzepts in einem Förderzentrum für Hörgeschädigte in München Johanniskirchen vom 28. 05. - 01.06.2001**

Vertreter der Elternvereinigung: Frau Rothbacher, Frau Gnam, Herr Pabsch

### **Elternwochenende vom 5. - 7.10.2001 in Siegsdorf**

Ein wichtiger Bestandteil unseres Engagements mit und für gehörlose Kinder ist das alljährliche Elternwochenende. Mit interessanten Themen und kompetenten Referenten führten wir auch diesmal durch das Programm.

**Samstagvormittag:** Zum Thema: „**Sozialgesetzgebung, im Hinblick auf die Hörschädigung**“ referierte Frau Blanka Traußneck, Sozialpädagogin an der Beratungsstelle für hörgeschädigte Oberbayern.

Seite 4/9

Gerade das seit 1.07.2001 in Kraft getretene neue SGB IX (Sozialgesetzbuch) warf bei den anwesenden Eltern große Fragen auf. Frau Traußneck erläuterte die wichtigsten Passagen in der Gesetzesänderung. Wegen der großen Nachfrage und der Üppigkeit des neuen Gesetzes liegt eine Zusammenfassung des gesamten Referats für interessierte Mitglieder im Büro bereit.

**Samstagnachmittag:** Traditionell stand der Nachmittag wieder im Zeichen der gemeinsamen Freizeitgestaltung. Der Wettergott verwöhnte uns mit strahlendstem Wetter. Während einige das Märchenschloss von König Ludwig auf der Herreninsel besuchten, erwanderten andere einen Berggipfel um die grandiose Aussicht in den Chiemgau zu genießen und wieder andere entspannten sich im Ruhpoldinger Wellenbad.

Die Abende waren wieder ausgefüllt mit intensiven Erfahrungsaustausch. So mancher Teilnehmer kam somit auf sehr wenig Schlaf.

**Sonntagvormittag:** Frau Ulrike Polster, Lehrerin an der Nürnberger Schule für Hörgeschädigte referierte über „Förder- und Übungsphasen mit Hilfe der Montessoripädagogik“

Bei ihrem engagierten Vortrag erzählte Frau Polster sie sei oft frustriert gewesen, dass die Schüler nur für Proben lernten, alsbald aber wieder alles vergaßen. Um diesen Zustand zu ändern bot sie erst Freiarbeit an, aber das war ihr noch zu lernkonzentriert. Sie absolvierte eine Montessori-Ausbildung. Jedes Kind sollte das lernen, was es wollte.

Maria Montessori war Ärztin, Naturwissenschaftlerin und Pädagogin. sie arbeitete Anfang des 19. Jahrhunderts vor allem mit behinderten Kindern. Ihr Leitmotiv war „Hilf mir es selbst zu tun“, „Jedes Kind ist ein Individuum“ und „Lernen ist aktives tun“. Für dieses Lernen hat sie Sinnesmaterial entwickelt, um Sinne zu fördern. Sie teilte die Kindheit in drei große Entwicklungsstufen (0 - 6, 6 -12 und 12 -18 Jahre) ein. Das Kind hat in jeder dieser Stufen eine sensible Phase, in denen es besonders aufnahmefähig ist. Jedoch darf es weder über- noch unterfordert werden. Diese drei Phasen sind wiederum dreigeteilt. In der Praxis sieht es folgendermaßen aus: Zunächst laufen die Kinder durchs Klassenzimmer und entscheiden sich für ein „Spielzeug.“ In der zweiten Stufe arbeiten sie mit voller Konzentration an dem ausgesuchten Material. Anschließend kommt die Ausruhphase. In einer Klasse mit gehörlosen Kindern ist die Umsetzung schwieriger. Teilweise wird die Lehrkraft von einer Referendarin unterstützt.

Anhand von Videos sahen wir, wie konzentriert die Kinder arbeiteten. Nur bei Störmanövern greift die Lehrkraft ein. Ist ein „Spielzeug“ sehr begehrt, müssen sich die Kinder gegenseitig auseinander setzen, um es zu bekommen. Für jedes fertig gespielte Material bekommen die Kinder einen Aufkleber, außerdem ist jedes „Spielzeug“ so ausgelegt, dass die Selbstkontrolle gewährleistet ist. Die Hausaufgaben sind weniger, wie bei den konventionellen Lehrmethoden. Den Wortschatz üben aber die Eltern mit den Kindern. Am Elternabend gibt Frau Polster Infos zu spielerischen Lernen. Es wird ganz konsequent die lautsprachbegleitende Gebärde (LBG) im Unterricht benutzt, um den Kindern einen möglichst großen Wortschatz zu vermitteln. Im Gegensatz zur Montessoripädagogik lobt und straft sie auch.

Seite 5/8

Dieser pädagogische Ansatz fördert das selbständige Arbeiten. Die Kinder holen sich selber Infos (Internet, Lexika etc.). Das Interesse an den allgemeinen Dingen ist so größer. In der Montessorischule ist Elternarbeit gefordert, aber auch finanzielle Beteiligung.

Dieses Wochenende war wieder Dank der Zusammenarbeit aller Beteiligten und der Mitwirkung der Eltern eine bereichernde Veranstaltung, bei der den Teilnehmern die Möglichkeit gegeben wurde von den Lebenserfahrungen anderer Eltern zu hören und sich gegenseitig auszutauschen. Nicht unerwähnt soll der Dank an die FAUN Stiftung sein, ohne deren finanzielle Unterstützung diese Veranstaltung nicht möglich wäre.

**Bundeselternverband gehörloser Kinder: 24.05. -27.05.2001**

Frau v. Gosen

**Thema:** Warum sterben Gehörlose aus? Wunderheilung möglich oder Unterdrückung von Kultur und Sprache in der täglichen Praxis bei Erziehung und Bildung?

Der Begriff Gehörlosigkeit wird von Ärzten, Pädagogen und Eltern immer seltener verwendet. Oft wird jungen Eltern in der Frühberatung vermittelt: Mein Kind wird nicht gehörlos sein! Die Befürchtung des Bundeselternverbandes ist, dass nur noch Behinderung gelebt und den Kindern die Identität genommen wird.

Die Zahl der gehörlosen Kinder nimmt ab, bundesweit werden jährlich 150 -200 gehörlose Kinder geboren. Das ist zu wenig, damit eigene Gehörlosenschulen bestehen können. Im Trend ist derzeit, dass überall Schwerhörigen- und Gehörlosenschulen zusammengelegt werden.

Die Ursachen von Gehörlosigkeit sind ca. 1/3 erworben, 1/3 genetisch bedingt und der Rest ist unklar. Wichtigste erworbene Ursache ist eine Infektion. Der Zytomegali-Virus (ZM) steht hier an 1.Stelle vor dem Rötelinfekt. 80 % der Bevölkerung werden unbemerkt von diesem Virus kontaktiert, in der Schwangerschaft ist es aber sehr verhängnisvoll. Wird die Infektion festgestellt, kann therapiert werden. Weitere Ursachen können Frühgeburten, ein problematischer Geburtsverlauf, Medikamentenschädigung usw. sein.

Der kleinste Teil der Kinder wird von den Fachleuten als gehörlos bezeichnet, davon bekommen ca. 50% der Kinder ein Cochlear-Implantat.

Die Schulzusammenschlüsse sind rein organisatorischer Art. Die individuellen Bedürfnisse der Kinder werden nicht berücksichtigt. Der alte Typ der Gehörlosen-Schulen verschwindet und sog. Hörgeschädigten-Schulen entstehen. Bei so einer Fusion besteht die Gefahr, dass für die Schüler die gehörlosenspezifische Förderung aus Kostengründen ausbleibt.

Die Eltern sind von der Einstellung der Schulen und der Lehrer abhängig. Teilweise schleicht sich der Staat aus seiner Verantwortung und übergibt die Gehörlosen-bildung in private Trägerschaft.

Seite 6/9

### **Informationsfahrt zum Rheinisch-Westfälischen Berufskolleg in Essen 11. - 12.06.2001**

Frau Rothbucher und Frau Gnam

Als Oberstudiendirektor Schulte bei der Mitgliederversammlung uns „sein“ Rheinisch-Westfälisches Berufskolleg vorstellte wurden viele Eltern neugierig und wollten sich vor „Ort“ von dieser Einrichtung ein Bild machen.

14 Teilnehmer nahmen an der von Frau Rothbucher organisierten Reise nach Essen teil. Dort angekommen stellte uns Direktor Schulte das prallgefüllte Programm für die zwei Tage vor.

Wir besuchten die Berufsschule mit ihrem vielfältigen Angeboten. Vorrangiges Kommunikationsmittel ist die Lautsprache, LBG wird selbstverständlich unterstützend eingesetzt. Anschließend nahmen wir die Internate in Augenschein.

Die Finanzierung der Heimunterbringung wird in der Regel vom Sozialamt des Wohnortes übernommen.

Beim gemeinsamen Abendessen nutzten wir die Gelegenheit uns noch ausführlich von Herrn Schulte über das Berufskolleg informieren zu lassen.

Tag´s darauf trafen wir uns wieder mit Herrn Schulte und der Beratungslehrerin Frau Wirtz. Unsere Jugendlichen machten ganz große Augen als ihnen Frau Wirtz aufzählte welche Anforderungen an sie in der Berufsausbildung gestellt werden. Neben umfangreichem schulischen Wissen in Deutsch, Mathematik und den Sachfächern wird großes Augenmerk auch auf persönliche und soziale Fähigkeiten gelegt.

In Gruppen aufgeteilt konnten wir in verschiedenen Klassen des Gymnasiums den Unterricht verfolgen. Sehr interessant war der Unterrichtsablauf bei den Mediengestaltern, den Kommunikationselektronikern und in der Berufsfachschule.

Sehr viele positive Eindrücke nahmen wir aus Essen mit. Hervorzuheben war die Offenheit dieser Schule, spontan konnten wir jederzeit in Klassen schauen und die Lehrer beantworteten unsere vielen Fragen.

### **Europaweiter Protesttag für die Gleichstellung behinderter Menschen am 5. Mai 2001**

Auch in diesem Jahr nahm die Elternvereinigung am Europatag der Behinderten teil. Zusammen mit dem Gehörlosenverband München und Umland hatten wir einen Stand am Marienplatz. Viele Passanten fanden den Weg zu den Ständen, an denen die unterschiedlichsten Behinderungen vorgestellt wurden. Mit unserem Gebärdensprache konnten wir so manches interessante Gespräch führen. Ein jähes Ende fand diese gelungene Veranstaltung durch ein plötzlich einsetzendes Gewitter mit Hagelschauern.

Seite 7/9

### **„Die Bundesregierung auf neuen Wegen in der Behindertenpolitik“ Veranstaltung der SPD Bundestagsfraktion am 23.11.2002 in Schwarzenbruck**

Herr Pabsch

Dr. Karl-Hermann Haack, Behindertenbeauftragter der Bundesregierung, referierte über das neue SGB IX (Sozialgesetzbuch). 1994 wurde das Gleichstellungsgesetz verabschiedet. Der Gesetzentwurf hierzu wurde von behinderten Juristen erstellt! Das neue SGB IX soll die Umsetzung dieses Gesetzes beschleunigen. Leistungen und Rehabilitation (z.B. Werkstatt für Behinderte) sollen von der Jugend- und Sozialhilfe übernommen werden. Es soll jedoch bis Ende 2004 die steuerfinanzierte Grundsicherung umgesetzt werden.

Die Zahl der langzeitarbeitslosen Behinderten (180 000) veranlasste die Bundesregierung zum Handeln, Rechtsanspruch auf Gebärdendolmetscher für Gehörlose, Vorlesehilfen für Blinde und Arbeitsassistenz für Körperbehinderte wurde im neuen Gesetz festgeschrieben. Aber die Umsetzung des neuen Gesetzes ist schwierig. Laut Herrn Haack ist das behindertenspezifische Denken und die

Barrierefreiheit noch nicht in den Köpfen der Menschen. Das Gesetz bildet somit eine Vorreiterrolle.

Bis zur täglich erfahrbaren Umsetzung hat er die Teilnehmer ermutigt Briefe zu schreiben, im Dialog zu bleiben, Widerspruch einzulegen oder den Weg vor das Sozialgericht zu wählen.

### **Sonstige Veranstaltungen**

Frau Hillenmeyer vertrat die Elternvereinigung bei Sitzungen der LAGH in München und bei der Mitgliederversammlung des DPWV.

Am 18.05.2001 nahm die Elternvereinigung am Festakt zum 50-jährigen Jubiläum des Landesverbandes der Gehörlosen in Bayern in München teil.

### **Vorstandssitzungen 2001**

Im Berichtszeitraum wurden 8 Vorstandssitzungen in München gehalten. Zu danken ist allen Vorstandsmitgliedern, die oft lange Anfahrtswege hatten und ihre Arbeits- und Freizeit für diesen ehrenamtlichen Einsatz zur Verfügung stellten.

Die Unterrichtung der Mitglieder erfolgte durch Rundschreiben. 2001 wurden vier ausführliche sechsseitige Informationsschreiben versandt.

Das Büro ist immer dienstags von 8 bis 12 Uhr besetzt. Für die übrige Zeit steht ein Anrufbeantworter zur Verfügung. Außerdem wurde den Mitgliedern eine Liste mit Anschrift und Telefonverbindungen (auch Fax und Schreibtelefon) aller Vorstandsmitglieder mitgeteilt, so dass im Bedarfsfall jederzeit kompetente Auskunft möglich ist.

Zu Anfragen von Eltern, der Durchführung der Veranstaltungen und Stellungnahmen an Behörden erfolgte ein reger Schriftverkehr und viele Telefongespräche.



## **Mitgliederzahl Stand 31.12.2001: 477**

### **Die Verwendung der finanziellen Mittel:**

Die Verwendung erfolgte satzungsgemäß zur Durchführung der vorstehenden Maßnahmen. Ihr Nachweis ist in den beiliegenden Rechnungen enthalten. Die Zuwendung des Landesversorgungsamtes Bayern wurde entsprechend den Vergaberichtlinien zur Durchführung der bei der Geschäftsführung entstehenden Personal- und Sachkosten verwendet.

Walburga Rothbucher  
Vorsitzende